

1. Einführung
2. Chatkultur Jugendlicher
 1. Chatten – Simultankommunikation im Internet
 1. Internet und Chat
 2. ICQ, MSN und Konsorten
 3. Neue Kommunikations- und Sprachkultur
 1. Gesprochenes oder geschriebenes Wort?
 2. Nickname und Identität
 3. Redewechsel und Inhaltsstränge
 4. Paralinguistisches: Emoticons, Handlungsangaben und Abkürzungen
 5. Abwesenheitszeiten
 2. Umfrage zum Chatverhalten Jugendlicher
 1. Vorstellung der Umfrage
 2. Zusammenfassende Auswertung der Umfrage
3. Neue Möglichkeiten für Kirche und deren Vertreter vor Ort
 1. Selbstverständliche Kommunikationsform und ihr Chancen
 2. Praxis des Kontakthaltens
 3. Von der Belanglosigkeit zur Seelsorge
 4. Vom Chat zur Begegnung von Angesicht zu Angesicht
4. Fazit - Von überraschender Nähe und neuen Chancen

1. Einführung

A1: „Hey Lutz, guten morgen, wie geht's?“

L1: „Gut, A, und dir?“

A2: „Jo, auch, hab dich lang net gesehn...“

L2: „Ja, war verreist nen paar Wochen.“

...

Beispiel 1

Der ganz normale Beginn einer Unterhaltung? Ganz sicher, ganz normal, aber keines dieser Worte ist so je gesprochen worden. Und doch fand diese Unterhaltung tatsächlich statt: Heute mittag, am 14.8.2007 ab 12:25 Uhr. Sie fand statt im Internet, im Chat (*Geplauder, kleine Unterhaltung*) zwischen mir und einem 15-jährigen Jugendlichen, der mich vor ca. einem Jahr von Angesicht zu Angesicht kennen gelernt hatte über den Homepage-Wettbewerb *coolewelt.de* und der am anderen Ende des Landkreises Gießen wohnt. Gesehen von Angesicht zu Angesicht hatte er mich seit Anfang des Jahres nicht mehr, seit der Preisverleihung. Aber das meinte er gar nicht mit „lang nicht gesehen“. Er meinte, er habe mich lange nicht mehr online gesehen, im Chat, oder besser gesagt online gesehen in der so genannten Buddyliste (*Kumpel-Liste*) des Chatprogramms ICQ. Und tatsächlich: Ich war einige Wochen nicht mehr „visible“ (*sichtbar*) gewesen. Ich war in dieser Zeit zwar immer wieder mit ICQ online gewesen, aber „invisible“ (*unsichtbar*), weil ich am Computer nicht durch Chatten gestört werden wollte.

Seit dem Homepage-Wettbewerb chatten wir immer wieder mal über Gott und die Welt – im wahrsten Sinne des Wortes. Die kleine Unterhaltung von oben ging mit längeren Unterbrechungen bis 14:29 Uhr und wird sicherlich irgendwann demnächst weiter fortgesetzt. Ganz normal. Aber ist es wirklich ganz normal, dass sich ein Jugendlicher mit einem Pfarrer unterhält, immer wieder mal, der noch dazu ca. 25 km weiter weg wohnt? Für ihn und mich schon. Die Kontakte zu den Jugendlichen, mit denen ich chatte, entstanden zuerst *f2f* (*face to face: von Angesicht zu Angesicht*), im Konfirmandenunterricht, in der Schule oder durch Jugendfreizeiten. Dass der Kontakt recht intensiv bestehen bleibt, kommt durch das Internet und das Chatten zustande, eine für Jugendliche ganz normale und alltägliche Kommunikationsform.¹

Es gibt diverse Abhandlungen über Chatseelsorge (zu einem guten Teil im Internet herunterladbar), dabei handelt sich aber meines Wissens fast ausnahmslos um Untersuchungen über Angebote entsprechend der Telefonseelsorge, das heißt anonyme Seelsorgeangebote in Internetchaträumen und davon ausgehend im ein-zu-eins-Chat zwischen Ratsuchendem und Seelsorger.

Diese Abhandlung hier geht dagegen davon aus, dass sich die Chatteilnehmer aus dem Leben von Angesicht zu Angesicht kennen (und kennen gelernt haben), ihre jeweiligen Chatnamen (oder Nummer) ausgetauscht haben und sich dann nicht (nur) *f2f* unterhalten sondern eben (auch) 1zu1 im Internetchat.

Grundlegende Seelsorgekonzeptionen werden hier ebenso wenig behandelt wie die genauen technischen Hintergründe, die solche Kommunikation erst ermöglichen. Es geht vielmehr um das Vorstellen der praktischen Möglichkeiten und Erfahrungen im Chat: Welche Möglichkeiten sich speziell für Kirche und ihre Vertreter durch den Chat ergeben, soll hier dargelegt werden. Es ist ein erster Ansatz, dieses Thema zu bearbeiten und ich hoffe, dass er anregt, eigene Erfahrungen zu machen und das hier Geschriebene theoretisch zu hinterfragen und (im Austausch) zu vertiefen.

¹ Sebastian Stumpf: „Chat-Kommunikation und Face-to-face-Kommunikation – Ein konversationsanalytischer Vergleich“ S.5 (siehe Anhang): „Im Freizeitbereich dient der Chat u.a. zur Kontaktaufnahme und -pflege, oder einfach als Form für Unterhaltungen.“

2. Chatkultur Jugendlicher

2.1. Chatten – Simultankommunikation im Internet

2.1.1. Internet und Chat

Ein erster Vorläufer des Internets wurde 1969 in Betrieb genommen, ab 1993 gab es einen ersten Webbrowser und mit diesem begann der Boom des Internet. Aber schon lange vor 1993 gab es Möglichkeiten, sich über die Telefonleitung per Computer mit dem Senden von Daten zeitnah auszutauschen und in so genannten virtuellen Räumen aufzuhalten.

In Deutschland hat sich das Chatten etwas zeitversetzt verzögert mit dem Internet ausgebreitet. Seit Ende der 1990er Jahre hat es sich als Kommunikationsform unter Jugendlichen rasant verbreitet und ist heute eine Selbstverständlichkeit für diese geworden. Der Chat ermöglicht eine simultane Kommunikation, in der sich zwei (oder mehr) Teilnehmer über das auf der Tastatur geschriebene Wort austauschen können.

Generell gilt, dass wer sich am Chat beteiligen will, sich zuerst einen möglichst eindeutigen Namen, den so genannten Nickname geben muss. Dieser hat nicht notwendigerweise etwas mit dem realen Namen zu tun, wesentlich öfter mit Interessen oder Vorlieben („Hippie781“, „Majestix“, „Skywalker“, „Skater5436“...), angehängte Zahlen ermöglichen das Benutzen eines schon vorhandenen Namens.

Es gibt zwei prinzipielle Möglichkeiten des Chats: Zum einen die so genannten Chaträume, zum anderen den 1zu1-Chat.

Chaträume werden zum Beispiel von Webanbietern angeboten: Man muss sich in einen Chatraum einloggen (*mit Nicknamen anmelden*), um sich dann mit einer (meist begrenzten) Menge anderer Internetuser unterhalten zu können. Alle, die im Raum eingeloggt sind, d.h. die sich im selben Moment auf dieser Webseite angemeldet haben, können dann sehen, was jedeR einzelne schreibt und darauf selber reagieren. Neben dem Chatten in diesen Räumen, wo jeder alles lesen kann, bieten viele der professionellen Chatraumanbieter auch die Möglichkeiten des 1zu1-Chats an (auch Flüstern genannt). Es gibt unzählige deutsche und internationale Chaträume und Chatraumanbieter wie z.B. www.kindernetz.de (speziell für Kinder und Jugendliche) oder www.chatcity.de. Dass in diesen Räumen auch Gefahren lauern durch übergriffiges Chatten und mehr steht außer Frage. Da es in diesem Aufsatz aber weder um Chaträume noch um anonymes Chatten überhaupt gehen soll, sei nur auf die möglichen Gefahren verwiesen. Diese machen aber das Chatten an sich nicht schlecht oder gefährlich. Wie immer kommt es auf den gelernten richtigen Umgang auch mit diesem Medium und dieser Kommunikationsform an. Hier sei aber auf die Webseite www.chatten-ohne-risiko.de verwiesen, die dazu genauere Auskünfte gibt und von der es auch einige Broschüren zum Bestellen oder Herunterladen gibt.¹

Neben Chaträumen gibt es die so genannten Instant-Messenger, bei denen es sich um eigene kleine Programme handelt, die (im Normalfall) 1zu1-Chat ermöglichen. Am Bekanntesten und am weitesten verbreitet ist ICQ, mehr dazu im folgenden Abschnitt.

¹ Die Broschüre „Chatten ohne Risiko“ bietet allgemeine Hintergrundinformationen zum Chatten, bewertet einige bekannte Chatraumanbieter und enthält Informationen für Eltern und Pädagogen, worauf beim Chatten besonders zu achten ist. Quelle siehe Anhang.

2.1.2. ICQ, MSN und Konsorten

Diese Programme kann man im Internet herunterladen (oder bekommt sie im Falle von MSN gleich mit Windows mit). Die meisten Jugendlichen nutzen ICQ (*engl. Ausgesprochen: I see kjuh, oder auch: I seek you – Ich suche dich*). Es ist heute mehr als nur ein Programm, eher ein Chatprovider (*-bereitsteller*), da man verschiedene kleine Programme nutzen kann, um über ICQ zu chatten (der Verfasser benutzt zur Zeit QIP (*Quiet Internet Pager*, <http://qipim.com/de>), da es sich hier um eine werbefreie Variante handelt).

Bekannt sind als Chatprovider auch AIM (von AOL) und Yahoo!-Messenger.

Meldet man sich bei ICQ an, so bekommt man eine eindeutige Zahl zugewiesen, die man dann mit anderen Nutzern austauschen kann. Hat man die Nummer eines Bekannten, so kann man sie oder ihn auf der eigenen Buddyliste (➔ Bild 1) speichern. Geht der andere dann online, erscheint er auf der eigenen Buddyliste und man kann mit einem Doppelklick auf den Namen ein neues Fenster öffnen (➔ Bild 2), in dem dann der 1zu1-Chat beginnen kann. Dafür tippt man in den unteren Fensterteil und

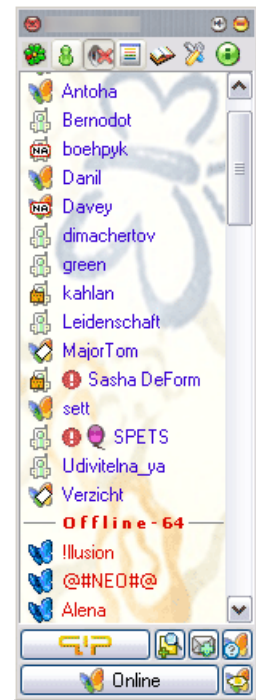


Bild 1

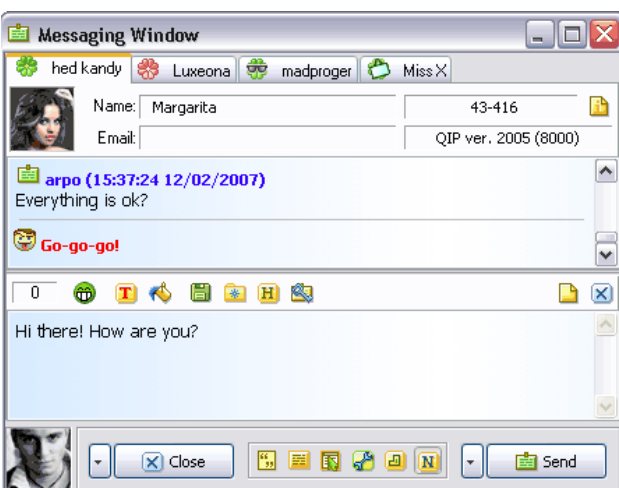


Bild 2

klückt auf <send>, woraufhin der Text in den oberen Fensterteil wandert und damit auch beim Chatpartner zu sehen ist. Dieser tippt nun seinerseits in sein unteres Fensterteil usw..

Neben dem einfachen Chatten bieten viele dieser Instant-Messenger eine Fülle weiterer Möglichkeiten wie das direkte Zusenden von Daten (z.B Musik oder Bilder) oder - wie z.B. MSN von Microsoft - den Camchat (*Chatvariante, bei der man sich mit Webcam sehen kann*).

Bei den meisten Messengern ist es auch möglich, einem anderen Teilnehmer, der nicht online ist, eine Textnachricht zu hinterlassen, die dieser dann sofort erhält,

wenn er das nächste Mal mit dem Messenger online geht.

Leider gibt es auch bei Instant-Messengern so genannten Spam, also unerwünschte Nachrichten von Unbekannten. Die neueren Versionen der Programme haben aber auch verschiedene Möglichkeiten, diese unerwünschten Nachrichten zu blocken. So muss man beim Verfasser zum Beispiel zuerst die Frage nach seinem Beruf beantworten, bevor man mit ihm Kontakt aufnehmen kann. Und es gibt bei den Chatprogrammen auch die Möglichkeit, unliebsame Chatter auf eine „ignorelist“ (*Ignorierliste*) zu setzen, diese können einen dann nicht mehr anschatten.

Zum Teil ist es bei den Instant Messengern auch möglich, mehrere Freunde einzuladen, in einem Fenster/Raum zu chatten, so dass alle zusammen sehen, was jedeR einzlene schreibt, ganz wie in Chaträumen. Dies geschieht aber eher selten.

2.1.3. Neue Kommunikations- und Sprachkultur

Ähnlich wie das Internet, das Handy oder SMS gehört der Chat für viele Jüngere heute zum ganz normalen, täglichen Leben. Und so gibt es nicht nur eine jugendliche Sprachkultur sondern eine ganze Reihe von Ab-

kürzungen und Buchstaben zu grafischen Zeichen umgesetzt, die für Außenstehende erst einmal kaum zu verstehen sind. Näheres dazu im Folgenden.

2.1.3.1. Gesprochenes oder geschriebenes Wort?

Texte werden beim Chatten mit der Tastatur geäußert und mit den Augen gelesen, es handelt sich daher also um geschriebenes Wort. Anders als bei Briefen oder Emails, bei Büchern und bei allen anderen Formen geschriebenen Wortes handelt es sich beim Chatten aber nicht um ein einseitig geschriebenes Wort, das vom Verfasser auf dauerhafte Bewahrung hin ausgelegt ist, es handelt sich vielmehr um zwei- oder mehrwegige Kommunikation, die für den Augenblick verfasst wird. So ist das Chatten im Unterschied zu Emails oder Briefen synchrone Kommunikation. Schon die Bezeichnung für diese Kommunikationsform als „Chatten“, also „Geplauder“ oder „kleine Unterhaltung“ macht deutlich, dass es sich von der Idee her um gesprochenes Wort handelt. Untersucht man nun viele Chats, so kann man eben dies feststellen. Der Chat ist auf direktes Antworten ausgelegt und von der Konzeption eher mit dem Telefonat als mit einem Briefwechsel zu vergleichen. Es ist eine Simultankommunikation mit schnellem Agieren und Reagieren, spontan, emotional und mit schnellen Themenwechseln. Und es werden auch sehr viele umgangssprachliche Ausdrücke verwendet, Anglizismen und Ausdrücke, die aus der jeweiligen Jugendsprache kommen. Es geht nicht um Vermittlung komplexer Gedankengänge, sondern um direkten Meinungs austausch. So wird auch auf Rechtschreibung bzw. Tippfehler wenig bis gar nicht geachtet, solange der Inhalt klar verständlich ist. Worte werden eher selten auf die sprichwörtliche Goldwaage gelegt sondern flüchtig formuliert und nicht wohlüberlegt geplant. All dies legt nahe, dass es sich beim Chat, wenn auch medial schriftlich, so doch konzeptionell um mündliche Sprache handelt.¹ All dies kommt auch schon in dem kleinen Beispiel 1 der Begrüßung aus der Einleitung zum Ausdruck.

Mündliches Wort ist nun gegenüber schriftlichem Wort das Wort der Nähe und auch das kommt beim Chatten immer wieder zum Ausdruck: Die beiden Gesprächsteilnehmer sehen sich zwar nicht f2f und sind nicht kopräsent, empfinden sich aber doch als einander nahe. Und weil es sich beim Chat so um „Wort der Nähe“ handelt, sich die Gesprächsteilnehmer einander nahe fühlen, darum liegen im Chat besondere Möglichkeiten für Kontakthalten und Seelsorge.²

¹ „Obwohl bei der computervermittelten Textkommunikation mangels Kopräsenz der Körper als Produzent und Träger nonverbaler kommunikativer Zeichen fehlt, findet dennoch nonverbale Kommunikation statt“. Nicola Döhring in „Sozialpsychologie des Internet (siehe Anhang)

² Mehr zu diesen Überlegungen findet sich bei Sebastian Stumpf: „Chat-Kommunikation und Face-to-face-Kommunikation – Ein konversationsanalytischer Vergleich“ a.a.O. S.14/15:

„Die von Koch/Oesterreicher (1985) aufgeführten Eigenschaften der Sprache der Nähe treffen alle auf die Chatkommunikation zu:
- Vorläufigkeit: Vorläufigkeit spielt in der Chat-Kommunikation genauso wie in direkten Gesprächen eine wichtige Rolle, da sich die Beiträge an vorherigen Beiträgen zu orientieren haben,

- geringe Informationsdichte: Da Beiträge in der Chat-Kommunikation rasch und kurz erfolgen müssen, kann der Informationsgehalt eines Beitrags folglich nicht so groß sein, wie Beiträge, denen eine größere Überlegungsphase und Produktionszeit vorausgeht.

- geringere Kompaktheit: Für die Kompaktheit gilt das gleiche wie für die Informationsdichte. Aufgrund der geringen Planungsphase und Produktionszeit sind die Beiträge nicht sonderlich kompakt.

- geringere Komplexität: Beiträge in der Chat-Kommunikation sind meist sehr einfach geschrieben, da nicht viel Zeit zur Produktion eines Beitrags zur Verfügung steht, wodurch die Beiträge nicht sonderlich komplex sind.

- geringere Elaboriertheit: Aufgrund der kurzen Zeit, die zur Produktion eines Beitrags im Chat zur Verfügung steht, sind Beiträge nicht sonderlich elaboriert.

- geringere Planung als bei konzeptionell schriftlichen Texten: Dies liegt ebenfalls daran, dass Chatbeiträge möglichst schnell erfolgen müssen, um die Pausen möglichst gering zu halten. Die Planungsphase ist dementsprechend ebenfalls geringer.

....

Es bleibt festzuhalten, dass mit Hilfe des vorgestellten Konzepts von Koch/Oesterreicher, Chat-Kommunikation als medial schriftlicher aber konzeptionell mündliche Kommunikationsform, also Sprache der Nähe definiert werden kann.“

2.1.3.2. Nickname und Identität

Bei ICQ ist nicht ein Name entscheidend um miteinander zu kommunizieren, beim Anmelden erhält man eine Nummer, die immer gleich bleibt, auch wenn man den eigenen Nickname (*englisch!*) wechseln kann. Bei anderen Chatprogrammen jedoch ist der einmal gewählte Nickname nicht mehr zu verändern (außer man meldet sich ganz neu an, verliert dadurch aber die alte Kontaktdatenbank). Beim Austausch von „ICQ-Adressen“ tauscht man also die Nummer aus, bei AIM den Nickname, bei MSN eine hotmail-Email-Adresse.

Nur wenige Chatteilnehmer melden sich mit ihrem ganzen Namen, Vor- und Nachnamen an. Das hat zum Teil mit gewollter Anonymität zu tun, zu anderen Teilen aber auch mit dem Schutz der Privatsphäre gegenüber der Weite des Internets und mit dem Versuch, sich eine Identität zu geben neben der „realen Welt“. Wie eingangs schon erwähnt, hat der Nickname manches Mal etwas mit dem wirklichen Vornamen zu tun, mit voraus gestellten oder angehängten Zahlen oder Zeichen, öfter jedoch wird der Nickname nach Hobbies oder Interessen ausgesucht. Auch ist es beim Nickname wichtig, dass er sich deutlich von all den anderen unterscheidet, um so leicht wieder erkennbar zu sein. Gerade bei Jugendlichen hat der Nick (*Kurzform für Nickname*) oft etwas mit Wunschvorstellungen für die eigene Persönlichkeit zu tun, wenn sich etwa ein eher pummeliges Mädchen „leightweight89“ nennt. Der Nickname ist Teil einer Selbstinszenierung.¹ Internet-Spiele wie Secondlife gehen dann noch weiter in Richtung Selbstinszenierung. Dort ist es möglich, sich ganz neu zu erfinden und auch einen Leben in der „Erwachsenenwelt“ mit allen Facetten u.a. des Berufslebens auszuprobieren.

Die Zahlenkombination bei einem Nickname entspricht oft dem Geburtsjahr oder dem Alter (oder manchmal einem vorgetäuschten Geburtsjahr oder Alter).

Auch wenn es in dieser Arbeit um das Chatten mit aus dem f2f-Leben bekannten Menschen geht, so ist doch das Chatten mit Menschen, die man nur aus dem Internet kennt, immer ein Teilaspekt des Chattens. Es gibt wohl kaum einen Chatter, der nicht schon einmal von völlig fremden angechattet wurde oder selbst Fremde angechattet hätte. Hier lauern Gefahren und es ist sicher wichtig, Jugendliche darauf hinzuweisen, sich nicht leichtfertig mit solchen Internetbekanntschaften zu treffen oder ihnen zuviel von der eigenen Person preiszugeben oder gar Adressen oder Schulen, Vereine o.dgl. zu nennen (mehr dazu bei www.chatten-ohne-risiko.de).

Ein großer Reiz, besonders für Jugendliche, liegt sicher darin, im Internet neue Rollen ausprobieren zu können, sich vorübergehend mit einer neuen Identität zu erleben. Das ist an sich auch erst einmal nicht verwerflich, aber, wie geschrieben, lauern hier Gefahren.

Den größten Teil der Buddies, die der durchschnittliche Chatter auf seiner Buddylist (*englisch*) hat, kennt er jedoch aus dem f2f-Leben, es sind Schul- oder Vereinskameraden, Mitkonfirmanden, Jugendleiter etc.

¹ „Neben der Zuordnung der getippten Beiträge dient der Nickname auch als „die Visitenkarte“ der jeweiligen Chatters [...]. Mit ihm werden Identitäten aufgebaut und Teilrepräsentationen des Selbst gezeigt. Diese Prozesse werden wesentlich dadurch ermöglicht, dass die Wahl des Pseudonyms im Gegensatz zum herkömmlichen Spitznamen nicht fremdbestimmt ist, sondern häufig als Teil der Selbstdarstellung genutzt wird.“ Sebastian Stumpf, a.a.O. S.9

2.1.3.3. Redewechsel und Inhaltsstränge

B1 (17:19:42): hey luz ich vrmis das so ei ich fühl mich gar net wohl allein de heim :-(
 L1: das kenn ich ja. Ging mir auch immer so, war auch ne ganz tolle Truppe diesmal
 B2: hehe ja ...
 B3: es war echt gut
 L2: aber bist doch net allein daheim.
 L3: Und zum Glück gibts ja ICQ ;-)
 B4: vor allem mal abends einfach gemütlich reden das anscheinend viele gestört hat
 B5: aba ich fand es gut
 L4: Die nächste Fahrt ist schon in Planung :-)
 B6: genau si aba trotz allem was andres
 B7: wo hin
 L5: klar. Och ich glaub die Abende haben den meisten gefallen
 L6: Sommer Surfen auf Rügen. Ski muss ich noch schauen wohin
 B8: ahha na denn. Ski muss ich wieda mit <freu>
 L7: sec, <essen schauen geh>
 B9: kp
 L8: fast fertig das Essen
 B10 (17:23:27): was gibts
 ...

Beispiel 2

Ein Chat nach der letzten Skifreizeit im Januar 2007 bei dem typische Merkmale von Redewechsel und Inhaltssträngen im Chat deutlich werden.

B1 eröffnet das Gespräch mit einem Thema, das von L1 sofort aufgenommen wird. B reagiert, teilt seine Antwort aber in B2 und B3 auf. Solche Beitragsaufteilungen in so genannte Chunks (*Klumpen*) finden sich in Chats ständig. Vor allem längere Beiträge werden so unterteilt. Anders als bei f2f-Kommunikation sieht der Empfänger erst einmal nicht, warum eine Antwort länger ausbleibt, der Antwortende braucht aber eine gewisse Zeit, bis er eine längere Antwort getippt hat. Um diese Zeit zu verkürzen, werden Beiträge oft in Chunks unterteilt. So erhält der Empfänger den ersten Teil der Antwort und weiß meist durch die „...“, dass der Beitrag noch fortgesetzt wird. Die „...“ werden aber nicht immer gesetzt, wie B4 und B5 deutlich machen. L reagiert mit L2 noch einmal auf B1 und führt das Gespräch mit L3 weiter. Unabhängig davon führt B in B4 und B5 seinen Gedanken weiter aus, während L in L4 dem Gespräch eine neue Richtung gibt. Erst in B6 reagiert B auf L3 und in B7 gleich im Anschluss auf L4. Hier kommt es zu Überlappungen von Rede und Antwort, auch das ganz typisch für Chatten. Das kommt wiederum aus der Zeit, die es erfordert, bis ein Beitrag verfasst und abgesendet wurde. Das Gegenüber sitzt in der Zeit nicht tatenlos herum, sondern spinnt den Gesprächsfaden weiter. So entstehen im Laufe der Zeit, besonders bei geübteren Chattern, 2-3 unabhängige Inhaltsstränge in einem einzigen Chat. Der Redewechsel ist daher auch nicht immer von Rede und Antwort geprägt, sondern von ineinander verschachtelten Reden und Antworten. Im obigen Beispiel gibt es ziemlich schnell zwei Themen a) „Alleinsein/Miteinander reden“ und b) „neue Fahrt“. Diese verschiedenen Inhaltsstränge können oft über einen langen Zeitraum nebeneinander bestehen wobei es immer wieder vorkommt, dass ein Inhaltsstrang eher oberflächliches Alltagsplaudern ist, während ein anderer sich um tiefer gehendere Sachen dreht.

Weiter ist es normal, dass, wer im Chat online ist, gleichzeitig in mehrere Chats involviert ist. Man chattet mit mehreren Klassenkameraden oder Freunden gleichzeitig und berichtet immer wieder dem einen Chatpartner von Verlauf oder Ergebnis eines parallelen Chats.¹

In Chaträumen wird dies Bild noch vielfältiger, wenn sich verschiedenste Leute über verschiedenste Themen in einem Raum unterhalten. Das gleicht dann oft einer Bahnhofshalle, in der man viele Leute gleichzeitig reden hört. In Chaträumen gibt es besondere Methoden, um deutlich zu machen, wer sich in welchem Beitrag auf welchen vorangegangenen bezieht, da dies aber im 1 zu 1-Chat keine Bedeutung hat, wird hier darauf nicht weiter eingegangen.

2.1.3.4. Paralinguistisches: Emoticons, Abkürzungen, Handlungsangaben

Anders als bei f2f-Kommunikation sieht man beim Chat die Gesichtszüge des Gesprächspartners nicht. Dies ist bei f2f-Kommunikation aber sehr wichtig. Allein die Gesichtszüge machen oft deutlich, ob eine Aussage ernst gemeint ist oder als Witz. Es muss deutlich festgehalten werden, dass alle bekannten paralinguistischen Zeichen im Chat ein wirkliches Gegenüber f2f nicht ersetzen. Mimik und Gestik, die im kopräsenten Gespräch so wichtig sind, sind durch all diese Zeichen nicht wirklich adäquat auszudrücken, weshalb es immer wieder zu Missverständnissen kommt, die nur durch längere Nachfragen und Richtigstellungen zu überkommen sind.

Trotzdem, und um dieses Manko ein wenig auszugleichen, haben sich im Chat die verschiedensten Symbole entwickelt, die Emotionen deutlich machen sollen und allen Chattern (auch über Sprachgrenzen hinweg) verständlich sind. Dies sind zuerst einmal Smilies, die mit Zeichenkombinationen erzeugt werden und „lesbar“ sind, wenn man den Kopf auf die (linke) Seite dreht. :-) ist das Bekannteste und bezeichnet ein sich freuendes Gesicht. Microsoft Word ersetzt dieses Zeichen schon automatisch zu ☺ . Im obigen Beispiel 2 ist noch ein trauriges Gesicht zu sehen :- (also ☹ und ein zwinkerndes ;-) das deutlich macht, dass dieser Beitrag nicht ganz ernst gemeint ist. All diese Zeichen werden Emoticons genannt, eine Wortschöpfung aus Emotion und Icon (*Bild, Ikone*). Mehr zu Emoticons und eine Sammlung der gebräuchlichsten findet sich bei <http://de.wikipedia.org/wiki/Emoticon> .

Eine weitere Möglichkeit, Emotionen und Stimmungen auszudrücken, ist mit ausgeschriebenen Emotionsangaben gegeben, die in spitze Klammern gesetzt werden. In Beispiel 2 schreibt B8 <freu> und gibt damit seiner Vorfreude Ausdruck. Anstelle der <...> werden auch oft Sternchen verwendet: *...*

Um den Gesprächsfluss zu beschleunigen werden häufig Abkürzungen benutzt, die oft nur, aber allen Chattern geläufig sind und bei Jugendlichen in die gesprochene Sprache f2f eingebaut werden. Im Beispiel schreibt L7 „sec“, was selbst erklärend für Sekunde steht und deutlich macht, dass er kurz weg ist. brb drückt dasselbe aus und steht für „be right back“ (*bin gleich zurück*). B9 antwortet auf das „sec“ mit „kp“, das hier für „kein Problem“ steht, aber auch „kein Plan“ (*keine Ahnung*) bedeuten könnte. Es wird hier deutlich, dass sich englische und deutsche Abkürzungen vermischen, die englischen aber von deutschsprachigen Chattern durchweg verstanden werden. Eine der bekanntesten Abkürzungen ist „lol“ und steht für

¹ „Es ist in der Chat-Kommunikation nicht unüblich, zur gleichen Zeit aktiv an mehreren Gesprächssträngen beteiligt zu sein. ... Die gleichzeitige Aufmerksamkeit und Beteiligung an mehreren Gesprächen (...) kann aufgrund der kognitiven Leistung als Zeichen von Chat-Kompetenz gewertet werden“ Sebastian Stumpf a.a.O. S.27

„laughing out loud“ (*laut herauslachen*). Dieses „lol“ zum Beispiel wird von vielen Jugendlichen im normalen Gespräch benutzt.

Wenn man im Restaurant zusammensitzt und ein Gesprächsteilnehmer z.B. gerade etwas isst, so bedarf es keiner Erklärung, dass er im Moment nicht antworten kann. Beim Chat sieht man solche Handlungen aber nicht, und so werden sie zur Erklärung oft geschrieben, um dem Gegenüber zum Beispiel eine kurze Gesprächspause deutlich zu machen. Solche Handlungsangaben stehen wiederum in <...> oder in *...* In Beispiel 2 macht L7 mit seiner Handlungsangabe <essen schauen geh> deutlich, warum er einige Sekunden nicht da ist. Diese Handlungsangaben werden oft, wie im Beispiel, in verdrehter Wortstellung und im Infinitiv geschrieben.

Im Chat kann auch laut geschrieen werden, das wird durch GROSSSCHREIBUNG aller Buchstaben umgesetzt oder einzelne Buchstaben werden oft wiederholt um zum Beispiel Zweifel an einer Äußerung anzumelden: „wiiiiiiiiiiiiieeeee biiiiiiiiittttttttttteeeeeeee?“

2.1.3.5. Abwesenheitszeiten

Beispiel 2 macht schon deutlich, dass Chatter oft eine Handlungsangabe schreiben, wenn sie mal kurz vom PC weggehen oder sonst für einen Moment nicht antworten können.

In der Einleitung wurde schon beschrieben, dass man zwar mit dem Chatprogramm online sein kann, sich aber für andere Chatter unsichtbar machen kann. Dies kann zum Beispiel Sinn machen, wenn man ohne Ablenkung arbeiten will, trotzdem aber sehen will, wer online kommt, weil man mit jemandem etwas besprechen möchte.

Weiter kann man bei ICQ anderen Chattern auch in deren Abwesenheit eine Nachricht hinterlassen entsprechend einem Anrufbeantworter.

Vielfach sind Chatter zwar online und zeigen sich auch online, sind aber trotzdem nicht ansprechbar (weil sie auf dem Bett liegen und Musik hören, weil sie einfach nicht offline gegangen sind...). In diesem Fall hinterlassen sie oft eine Nachricht, „away(-message)“ (*weg(-Nachricht)*) genannt. Andere Chatter können diese auf ihrer Buddyliste anklicken und so lesen, was der andere gerade macht oder wissen lassen will. Einige Beispiele:

Beispiele:

beim lippe 2.liga gucken!!! :D da spielt ja glad- bach erstmal ne zeit- lang was geht morgen abend???	G eschichts E lite I m L eistungskurs !!! und Prag wird GEIL!	austragen...bis nachher net da wenn was is handy \m/ Net am Start ;-) krank^^	You are my everything lesen und so weiter Bin net am PC aber daheim, wahrscheinlich vorm Fernseher, wenn was is Hometel.	[...>bin net da- heim<...] xX.. @ Handy..Xx ----> bin in K., keine Ahnung wann ich wieda daheim bin <----
---	---	---	---	---

Die away's lassen sich für weit zu streuende Mitteilungen verwenden, da sie von anderen gerne gelesen werden.

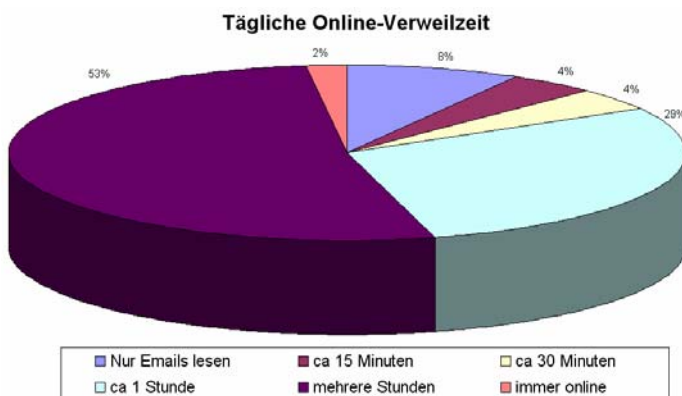
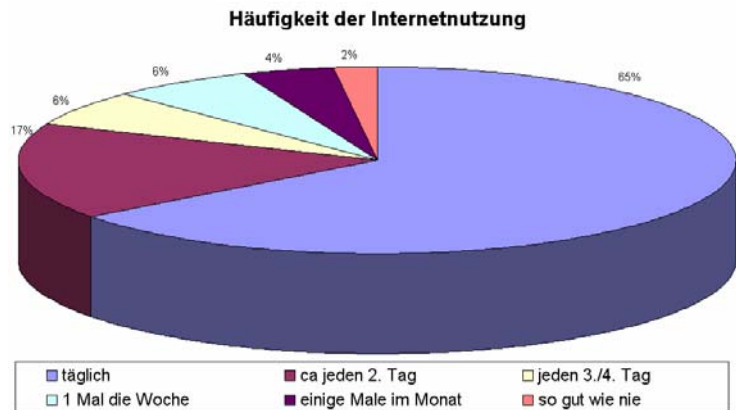
Für Jugendliche ist all dies zur Selbstverständlichkeit geworden, gehört zum Alltag und zur ganz normalen Kommunikation untereinander. Wie sehr das Internet und der Chat Einzug gehalten hat bei Jugendlichen, und in welcher Weise und wofür sie diesen nutzen, soll die Umfrage im folgenden Abschnitt zeigen.

2.1. Umfrage zum Chatverhalten Jugendlicher

Im Juni 2007 wurden 160 Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren befragt. Gefragt wurden ganze Schulklassen einer Gesamtschule sowie Konfirmandengruppen, sodass eine breite soziale Mischung gegeben war. Die Umfrage fand anonym statt. Die abgefragten Themen bezogen sich auf die allgemeine Internetnutzung und das Chatverhalten.

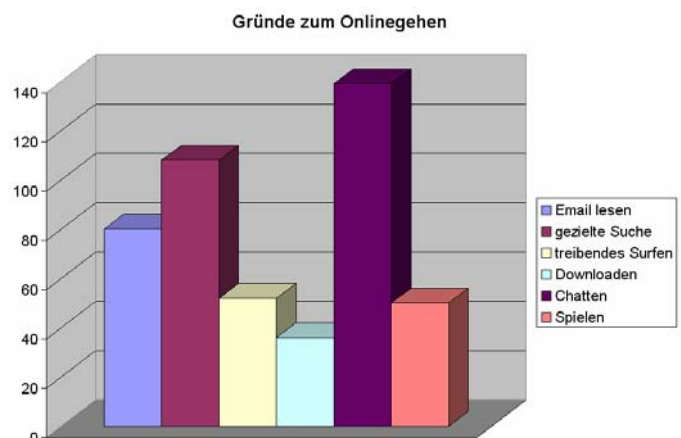
2/3 aller Jugendlichen nutzen das Internet täglich und zusammen 3/4 mindestens alle zwei Tage. Die Nutzung des Internet ist für Jugendliche also eine regelmäßige Alltäglichkeit. KeineR der Jugendlichen gab an, nie ins Internet zu gehen.

Und auch Dauer, Grund und Zeiten der regelmäßigen Internetnutzung machen deutlich, dass das Internet für Jugendliche ein wichtiger Bestandteil des alltäglichen Lebens geworden ist.

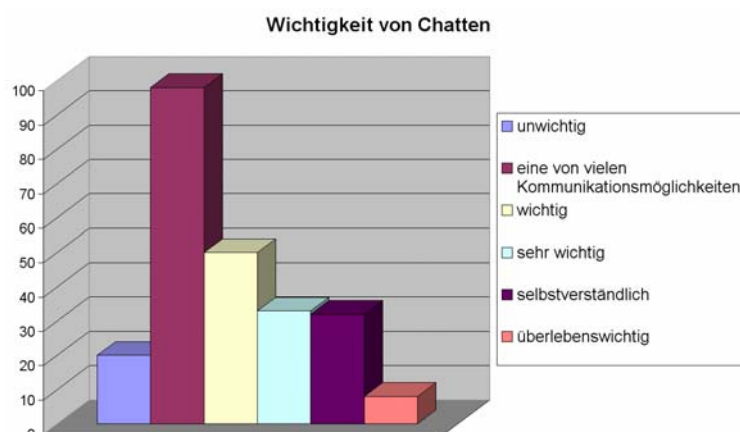


Bei den Gründen, warum Jugendliche online gehen kommt schon zum Ausdruck, dass das Chatten für Jugendliche einen sehr hohen Stellenwert hat. 139 der befragten 160 Jugendlichen nannte das Chatten als einen der Gründe für die Internetnutzung.

Ein Drittel der Jugendlichen gab an, aus Langeweile online zu gehen, ein Drittel, entweder immer online zu sein oder direkt nach der Schule online zu gehen. Das entspricht der Erfahrung, dass zwischen 13.00 und 13.30 die Zahl der Jugendlichen, die mit ICQ online und auf der Buddyliste des Verfassers erscheinen von ca. 5-10 auf 40-50 hochschnellt.

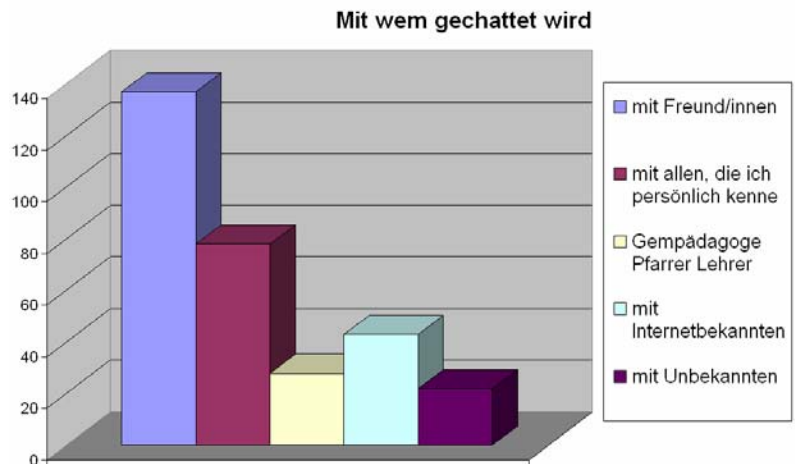


142 der 160 Jugendlichen nutzen ICQ als Chatprogramm, einige haben daneben ein weiteres Programm wie MSN oder Yahoo!, nur 16 Jugendliche, also genau 10% nutzen kein Chatprogramm. Dem entspricht, dass 12,5% der Jugendlichen chatten als unwichtig eingestuft haben. Interessant ist hier, dass es für knapp 2/3 Chatten eine von vielen Kommunikationsmöglichkeiten ist, was einen

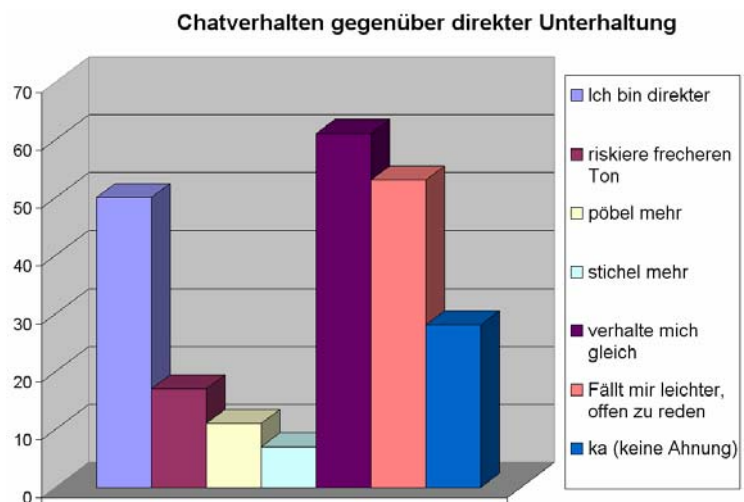


relaxten Umgang mit dem Medium Chat ausdrückt. Chatten gehört einfach zum Leben dazu wie Telefon oder Handy. Gechattet wird in allererster Linie mit den Freundinnen und Freunden, immerhin zusammen 65 mal wurde aber auch angekreuzt, mit Internetbekannten oder völlig Unbekannten zu chatten, wobei die

Hälfte der Jugendlichen angeben, von Fremden angechattet worden zu sein und nur ein knappes Fünftel selber Fremde angechattet hat. Mit Gemeindepädagogen, Pfarrer oder Lehrer chatten 28 der befragten Jugendlichen, was 17,5% entspricht und sicher damit zu tun hat, dass nicht viele dieser Berufsgruppen selber chatten. Da ein Teil der Befragten aber in die Klassen oder Konfirmationsgruppe des Verfassers gehen bzw. gingen, wird diese Zahl im Schnitt aller Jugendlichen in Deutschland sicher niedriger sein.



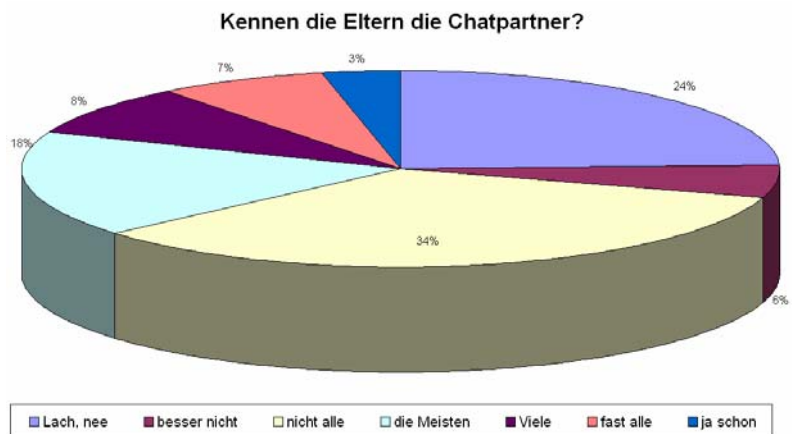
Als Chatinhalt kommt alles in Frage, was das Leben der Jugendlichen berührt, Klatsch und Tratsch, Hausaufgaben und Terminabsprache wie Probleme zu besprechen. Es wird über alles gechattet, was den Jugendlichen gerade in den Sinn kommt. Bei all dem sind die Jugendlichen im Chat genauso ehrlich, wie im sonstigen Leben auch. Ein gutes Drittel verhält sich im Chat gleich wie im übrigen Leben, jeweils ein knappes Drittel gibt dagegen an, im Chat direkter zu sein, oder dass es ihnen im Chat leichter fällt, offen zu reden.



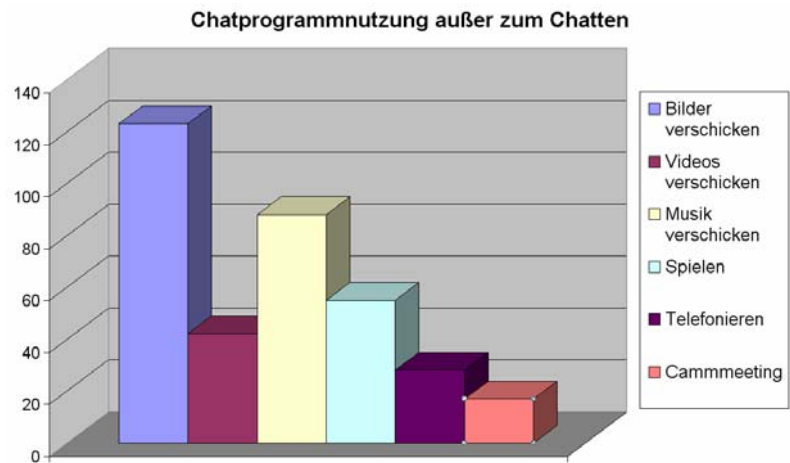
Bei knapp 2/3 der Jugendlichen kennen die Eltern nicht alle Chatpartner der Jugendlichen. 36% der Jugendlichen geben an, dass die Eltern zumindest die Meisten oder mehr kennen.

3/4 der Befragten chatten nicht oder selten anonym. Nur 5% chatten ausschließlich anonym 10% eher anonym. 7% haben zwei verschiedene Chatnamen für Chatten mit Bekannten und anonymes Chatten.

34% chatten nie in Gruppenchats, 60% selten oder ab und an mal und nur 6% immer wieder, regelmäßig oder oft.

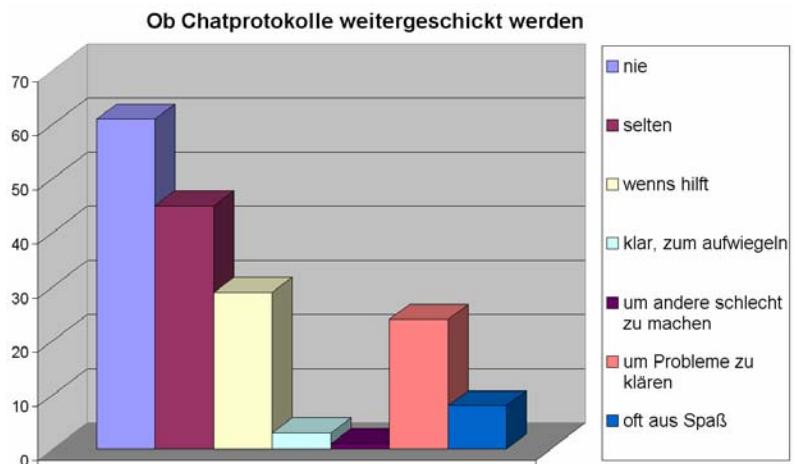


Die Chatprogramme dienen nicht nur zum direkten Chatten, man kann sie auch zur Unterstützung bei Onlinespielen benutzen (34%), sich beim Chatten gleichzeitig sehen (Cammmeeting 11%), mit ihnen telefonieren (wie Skype 17,5%) oder Videos verschicken (26%). Besonders beliebt sind das Verschicken von Musik (55%) und Bildern (77%). Chatprogramme dienen also zu deutlich mehr als nur zum Chatten selbst.

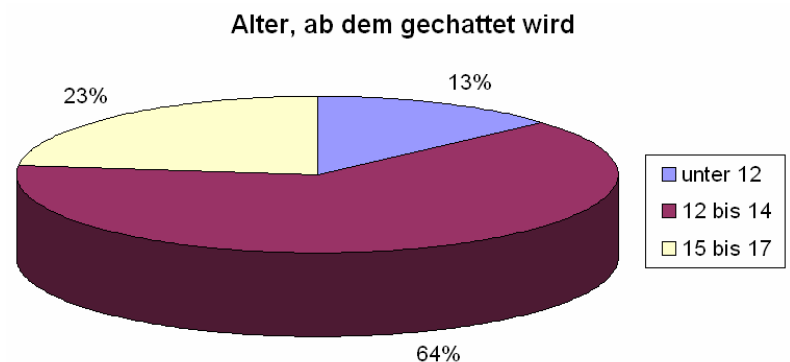


Fast alle Chatprogramme speichern die Chats in so genannten „Histories“ und natürlich lassen sich auch aktuelle Chats kopieren und sichern (kopieren & einfügen). Damit ist, anders als beim gesprochenen Wort, eine dauerhafte Speicherung oder auch die Weitergabe von Chats möglich. Dieses Speichern von Chats und auch das Weitergeben von 1zu1-Chats an dritte Unbeteiligte wird von den Jugendlichen immer wieder benutzt.

38% geben Chats nie weiter, knapp 2/3 aber unterschiedlich oft und aus unterschiedlichen Gründen.



Das Alter, in dem die Jugendlichen zu chatten beginnen, ist in den vergangenen Jahren gesunken, was auch an der immer weiter fortschreitenden Verbreitung von Computer, Internet und Flatrate in den Haushalten liegt. So haben auch immer mehr Jugendliche eigene Computer mit Internetanschluss in ihren Zimmern und daher immer leichter die Möglichkeit, online zu gehen. Zur Zeit der Umfrage gaben fast 2/3 der Jugendlichen an, im Alter von 12 bis 14 Jahren mit dem Chatten begonnen zu haben und 13% schon vor dem Alter von 12 Jahren.



2.2. Zusammenfassende Auswertung der Umfrage

Wie bereits geschrieben zeigt die Umfrage, dass das Chatten mit Instant-Messengern für die weite Mehrzahl der Jugendlichen ab Konfirmandenalter eine selbstverständliche, alltägliche Kommunikationsform ist und ein wichtiger Grund, um überhaupt online zu gehen. Besonders in ländlichen Gebieten werden so einfach die Distanzen nicht nur von Haus zu Haus, sondern auch von Dorf zu Dorf überwunden. Chatten ist eine aktive und kommunikative Betätigung und widerspricht weitestgehend der Beurteilung, Jugendliche würden vor Computern vereinsamen. Chatten kann zur Selbstfindung beitragen: Durch das Besprechen von Problemen, aber auch durch das - zumindest teilweise - Ausprobieren neuer Varianten der eigenen Identität.

Im Chat verhalten sich Jugendliche ähnlich, wie im sonstigen Leben auch, es wird einfach nur zusammen „abgehangen“, über Musik diskutiert, diese ausgetauscht, Bilder werden ausgetauscht, des weiteren Links zu Internetseiten, es wird geflirtet, gestritten, intrigiert und wieder versöhnt.¹

In der Umfrage wurde nicht gefragt, wie viele Jugendliche sich mit Fremden aus dem Internet getroffen haben, in einigen der Klassen wurde aber darüber diskutiert und die einhellige Meinung war, dass dies im Umfeld der Jugendlichen so gut wie nie vorgekommen sei. Mit höherem Alter ändert sich dies sicher. Fremde Menschen werden aber seltener im Chat über Instant-Messenger kennen gelernt als in Gruppenchats, Chaträumen oder durch Foren zu bestimmten Interessensgebieten.

Wichtig und beachtenswert ist das Ergebnis zur Frage nach dem Unterschied zwischen eigenem Verhalten im Chat und in direkter (f2f-) Kommunikation:

Ein Drittel der Jugendlichen gibt an, im Chat direkter zu sein als im Leben f2f. Sicher ist die Hemmschwelle niedriger, weil man sich nicht direkt in die Augen schauen muss, wenn Unangenehmes geäußert wird. So fällt es manchen dann auch leichter, einen frecheren Ton zu riskieren oder mehr zu pöbeln. Aber natürlich hat das, was im Chat gesprochen wurde, auch Auswirkungen auf das Leben f2f in Schule, Dorf/Stadt, Verein oder Konfigruppe. So kam es an der Schule, in der die Umfrage gemacht wurde, schon wiederholt vor, dass Streitigkeiten, die im Chat begannen, in der Schule eskalierten, oder umgekehrt Schulstreit im Chat eskalierte. Beachtenswert ist, dass ebenfalls 1/3 der Jugendlichen angegeben hat, dass es ihnen im Chat leichter fällt, offen zu reden. Sicherlich wieder dadurch bedingt, dass man sich dabei nicht in die Augen schaut, dass aber gleichzeitig nicht jedes Wort auf die Goldwaage gelegt wird und einmal Formuliertes durch Frage und Nachfrage sofort konkretisiert oder korrigiert werden kann.

An diesem Punkt soll aber auch auf die beschriebene Möglichkeit hingewiesen werden, Chatprotokolle zu speichern und an Dritte weiterzureichen. Gerade zum Aufwiegeln eines Streites eignet sich dies hervorragend und wird gerne genutzt. Auch wenn es sich also zuerst einmal um eine 1zu1-Begegnung handelt so bleibt das „Gesagte“ doch dauerhaft erhalten und kann nachgeschaut und weitergegeben werden. Zwar geben 38% der Befragten Chatprotokolle oder –auszüge nie weiter, auf der anderen Seite schicken 62%, also fast 2/3 mindestens ab und an Chats weiter. Mädchen geben Chatprotokolle etwas häufiger weiter als Jungen, doch ist die Differenz nicht signifikant.

¹ „Abschließend kann man feststellen, dass sich Teilnehmer im Chat so verhalten, wie sie es in der Face-to-face-Kommunikation tun würden.“ Sebastian Stumpf a.a.O. S.53

3. Neue Möglichkeiten für Kirche und deren Vertreter vor Ort

3.1. Selbstverständliche Kommunikationsform und ihr Chancen

Kirche versucht in vielfältiger Weise den Jugendlichen nahe zu sein, auf ihre Lebenswelt und ihr Lebensgefühl einzugehen und so mit ihnen in Kontakt zu kommen und einmal geschaffenen Kontakt zu halten. So soll den Jugendlichen die Botschaft Jesu weitergegeben und ihnen in ihrer Selbstfindung und Entwicklung geholfen werden. Dem dienen Kinder- und Jugendgottesdienste, Schulunterricht und Konfirmandenzeit, Jugendarbeit vor Ort und auf Fahrten. Der für Jugendliche freiwillige Kontakt (von der verpflichtenden Schule nach der Konfirmation abgesehen) zu ihnen wird dabei gehalten durch a) die eher regelmäßigen Gruppen und Veranstaltungen oder b) das Einladen zu besonderen Veranstaltungen, Fahrten oder Freizeiten. Durch Variante a) lässt sich ein Teil der Jugendlichen gut ansprechen, es bleibt aber meist der kleinere Teil. Deutlich größer ist die Gruppe der Jugendlichen, die sich durch Variante b) begeistern lässt. Einladungen gehen über Plakate, z.B. in Schulen, durch mailings und Mund-zu-Mund- / Hand-zu-Hand-Propaganda.

Für Jugendliche wichtige Kommunikationsformen bleiben aber bisher weithin unbeachtet. SMSen ist für Jugendliche eine Selbstverständlichkeit und es gäbe heute einfache Möglichkeiten, Jugendliche durch Rund-SMS auf Veranstaltungen hinzuweisen und zu diesen einzuladen (aber bitte nicht während der Schulzeit, ansonsten bekommen die Jugendlichen das „beepende“ Handy von Lehrern wie dem Verfasser abgenommen ☺). Diese Möglichkeit wird bisher kaum genutzt.

Und wie die Umfrage deutlich macht, ist der Chat für Jugendliche heute ganz selbstverständlich geworden. Aber die Möglichkeiten des Kontakthaltens, die hier gegeben sind, werden noch kaum genutzt, dabei sind sie technisch und auch vom Computerwissen her heute auch für Erwachsene längst kein Buch mit sieben Siegeln mehr. Ein Computer steht heute im Büro jedes Gemeindepädagogen und jedes Pfarrers (Frauen wie immer eingeschlossen) und die meisten haben mittlerweile Flatrate und sitzen mehr oder weniger regelmäßig vor dem Computer.

Dem relativ kurzen Zeitaufwand des Herunterladens der Software und des Einfindens in die ganz einfache Funktionsweise der Chatprogramme steht die große Chance gegenüber, den Jugendlichen regelmäßig und unkompliziert in ihrer Welt zu begegnen. Bei einer nicht zu unterschätzenden Zahl Jugendlicher ist mittags, wenn sie aus der Schule kommen, niemand zuhause. Aber auch diese haben das Bedürfnis, ihre Erlebnisse vom Vormittag mittags auszutauschen. Das macht auch der sprunghafte Anstieg der Jugendlichen deutlich, die nach 13 Uhr auf der Buddyliste des Verfassers online kommen. Und regelmäßig gehen dann Chatfenster auf, oft nur um „Hallo“ zu sagen, immer wieder aber auch, um zum Beispiel Ärger oder Frust aus der Schule los zu werden (nicht selten über Lehrerkollegen, die dem Verfasser bekannt sind ;-)). In noch höherem Maße geschieht dies beim Gemeindepädagogen vor Ort.

Der Chat und besonders die away's (siehe S.8) eignen sich aber auch hervorragend, um auf Veranstaltungen o.dgl. hinzuweisen.

3.2. Praxis des Kontakthaltens

Die ICQ des Verfassers wie des Gemeindepädagogen vor Ort sind den Jugendlichen in Schule und Gemeinde bekannt, werden untereinander weitergegeben und auch auf Briefköpfen und papiernen Einladungen und Plakaten immer wieder veröffentlicht. Auf den Anmeldebögen zur Konfirmation werden nicht nur

Email-Adresse und Handynummer der Konfirmanden abgefragt, sondern auch deren ICQ-Nummer (im neuen Jahrgang von der Hälfte ausgefüllt). So wird schon da deutlich gemacht, dass auch der Chat ein akzeptiertes Kommunikationsmedium ist.

Der Verfasser setzt selbst keine der Jugendlichen auf seine Buddyliste (*adden=anfügen*), sondern überlässt dies den Jugendlichen selber. So geht die erste Kontaktaufnahme über den Chat immer von den Jugendlichen aus. Auch später beginnt der Verfasser Chats mit Jugendlichen selten von sich aus, zeigt sich nur online und ist offen für Chatanfragen der Jugendlichen.

Davon gibt es zwei grundsätzliche Ausnahmen:

Die erste ist, dass mit dem einen oder anderen Jugendlichen etwas zu besprechen ist, was auch außerhalb des Chattens passieren müsste (z.B. Terminabsprache; Erinnerungen, etwas mitzubringen ...).

Die zweite Ausnahme sind Rundnachrichten, die zum Beispiel zu einer Veranstaltung einladen, für eine Fahrt oder Freizeit werben. Vor allem diese Rundnachrichten oder die away's, die von den Jugendlichen gelesen werden, halten ein Minimum an Kontakt aufrecht. Manche Jugendliche lassen sich von solch einer Einladung motivieren, doch mal wieder bei „Kirche“ vorbei zu kommen. Und es passiert auch immer wieder, dass ein Jugendlicher solch eine away oder Nachricht gelesen hat und sie gleich mit Freunden diskutiert, Nachfragen zur Veranstaltung stellt und sich mit anderen Jugendlichen tatsächlich verabredet, vorbeizukommen oder mitzumachen.

Für Jugendliche hat es eine besondere Faszination, dass es auch Erwachsene gibt, die sich in „ihrem“ Medium Chat bewegen. Mancher Jugendliche startet die Anfrage, Pfarrer oder Gemeindepädagoge auf die Buddyliste setzen zu können, erst einmal aus reiner Neugier, diese dann auch online zu sehen. Nicht alle Jugendlichen beginnen später dann wirkliche Chats von sich aus. Aber alleine schon die Präsenz auf der Buddyliste der Jugendlichen bedeutet ja, dass sie ihre Kirchenvertreter regelmäßig (online) sehen und diese nicht ganz aus dem Gedächtnis verschwinden. Manches Mal beginnt eine erste oder zweite Kontaktaufnahme erst Monate nach dem adden.

```
(00:41:51 30/11/2006) Authorization Request
Bitte fügen Sie mich Ihrer Kontaktliste hinzu. ICQ-Nr.: 310xxxxxx
C1: You were Added
C2: Hallo herr Neumeier wissen sie wer ich bin ich bin aus de Konfi vom Letzten Jahr *g*
L1: ja klar, C. Wie gehts?
C3: gaz gut
C4: ich wollte fragen ob ich irgendwann mal wieder in konfi mitkommen kann
L2: klar kannst du, immer.
C5: welchs thema machen eigentlich die Konfis, aber nicht das gleiche wie wir
L3: errrm neues Thema: Umgang miteinander, Bergpredigt
C6: kan ich am Dinstag mit in Konfi kommen oder is das schlecht wenn ich da mitkomme
L4: nee, klar kannst du mitkommen
C7: danke
L5: gerne doch
```

Beispiel 3

Beispiel 3 ist eine solche erste Kontaktaufnahme, ein halbes Jahr nach der Konfirmation. Seitdem haben vier weitere Chats mit diesem Mädchen stattgefunden. Nie besonders bedeutsam, über ein Fernsehprogramm, über die Schule und über neue Bilder auf ihrer Homepage. Aber es hat sich so ein Minimum an Kontakt über mehr als ein Jahr nach der Konfirmation erhalten.

Allein die Präsenz auf der Buddyliste, erst recht der eine oder andere Small-talk, also Chat haben einen Wert an sich. Aber immer wieder kommt es auch zu mehr als nur einem kurzen, belanglosen Chat.

Die Kontaktaufnahme ist jedoch durch die fehlende Körperpräsenz einfacher, so dass es Jugendlichen leichter fällt, einen Kontakt zu beginnen. Da man sich weder sieht noch hört ist die Hemmschwelle für Kontaktaufnahme und Gespräch niedriger, was sich dann auch auf das leichtere Besprechen tiefer gehenderer Inhalte positiv auswirkt.

3.3. Von der Belanglosigkeit zur Seelsorge

D1 (17:09:20 24/05/2007): lutz??

L1: D...?! :-)

L2: Wie gehts dir?

D2: hmm naja wie soll ich sagen mir soweit so gut aber ich hab mit XY (*red. geändert*) schluss gemacht und deswegen gehts ihr nicht gut und mir tut es weh das ich sie verletzt hab damit :-\ und selbst???

L3: ochje, wieson Schluss gemacht? Heut in Schule schien sie ok

L4: Gut danke. Ich hab bis Ende nächste Woche viel Arbeit, dann 3 Monate Studienzzeit

D3: ja ich sags mal so. wenn du da sgefühl hast du brauchst mal zeit für dich und die gefühle nicht mehr so sind wie am anfang

D4: und joa

L4: die Gefühle bleiben nie wie am Anfang, ...

L5: die werden immer "normaler" mit der Zeit, das is normal

D5: ja aber ich meine sodas sie nicht mehr für beziehung reichen

L6: für Freundschaft reichen aber nicht für mehr Nähe, dann is schwierig ja

D6: ja so und hmm die war so fertig sowa shab ich noch nicht gesehn.

L7: doch, bei dir beim letzten Mal oder ;-)

D7: hehe joa das stimmt aber sie war genauso

L8: das is auf beiden Seiten net schön ja, andern weh zu tun tut auch weh

D8: so und joa das is alles ein bissi doof

L9: und nu schlechtes Gewissen und auch n bisserl Leere was

D9: ein schlechtes gewissen ja

L10: grad aus dem eigenen Erleben beim letzeten Mal

D10: joa hmm:-./

D11: du gehst nach england hab ich gehört??

L11: fragt sichs, was dir da geholfen hat und was du tun kannst?

L12: Jo im Juli aber erst, für 5 Wochen

D12: aber kommst wieder her:-)

L13: ja Klar ;-)

D13: am meisten geholf hast du mir weil ich mit dir immer redne konnte und das war gut..

L14: oh <rotwerd>

L15: zum Reden hat sie bestimmt Freundinnen genug oder?!

D14: ;-)

D15: joa da shat sie

...

Beispiel 4

Telefonseelsorge oder vollkommen offene Seelsorgeangebote der Kirchen haben einen guten Zuspruch, der in der Anonymität begründet ist. Beim Chatten mit Jugendlichen wie hier beschrieben, handelt es sich dagegen aber um Kommunikation zwischen Menschen, die sich aus dem f2f-Leben kennen. Die Jugendlichen wissen, dass sie den örtlichen Gemeindepädagogen oder Pfarrer im Chat als Gegenüber haben, chatten ihn ja ganz bewusst an und wissen auch, dass sie diesen irgendwann wieder sehen werden. Und doch zeigt die Erfahrung, dass die Jugendlichen im Chat mehr erzählen, als f2f.¹ Das zeigte sich ja auch in der

¹ „Die Anonymität des Internet erleichtert es vielen Menschen, sich zu öffnen und Dinge zu äußern, über die sie unter körperlicher Präsenz auf keinen Fall sprechen würden. Dadurch ist auch die Hemmschwelle, Beratungs- und Seelsorgeangebote im Internet wahrzunehmen, extrem niedrig, sogar noch niedriger als bei einem Telefonanruf. Im Chat braucht man weit weniger von sich preisgeben, da nicht einmal die Stimme zu hören ist.“ Verena Selck: „Seelsorge allein durch das geschriebene Wort“ S.8 (s.Anhang)

Umfrage, wo ein Drittel der Jugendlichen angab, dass es ihnen im Chat leichter fällt, offen zu reden. Dies liegt sicher u.a. daran, dass man sich nicht in die Augen schauen muss, dass man zuhause in den eigenen vier Wänden, im eigenen Zimmer sitzen kann und dass die Technik, die zwischen den Chatpartnern liegt, ein gewisses Maß an Distanz schafft, das es erleichtert, sich zu öffnen. Beipielhaft mag dies der oben abgedruckte Chat 4 belegen:

Mit diesem Jugendlichen, heute 20 Jahre alt und in keiner Weise besonders kirchlich vorgeprägt, gibt es, wie aus dem Chat schon zu ersehen, eine lange Chat-Geschichte und Geschichte der Begleitung. Er war Konfirmand und der Kontakt blieb immer bestehen, vor allem im Internet, aber auch im kommunalen Jugendzentrum, auf Jugendfreizeiten und ganz allgemein im Dorfgeschehen. f2f-Kontakte aber waren selten tiefer gehend. Anders dagegen im Chat: Z.B. als der Jugendliche 15 Jahre alt war und es um die Wahl eines Ausbildungsplatzes ging. Hierüber und über Misserfolge und Erfolg bei Bewerbungen wurde viel geschattet. Sehr intensiv wurde die Seelsorge im Chat, als er zum ersten Mal von seiner Freundin verlassen wurde. Wenn er in D13 schreibt, dass ihm das Reden geholfen hatte, so meinte er chatten. L10 war als Frage zwar anders intendiert (*nämlich: Welches Verhalten deiner Ex hat dir damals geholfen und wie kannst du mit deiner neuen Ex entsprechend umgehen?*), macht nichtsdestotrotz einmal sehr deutlich, dass im Chat auf jeden Fall ein großes Potenzial zur Seelsorge liegt. Trotz gewisser Vertrautheit kam D nicht ins Büro des Gemeindepädagogen oder ins Pfarrhaus und nutzte auch nicht die Chance eines Treffens im Jugendzentrum oder im Dorf. Er bediente sich indes des Chats, um sich auszusprechen und um Begleitung zu erfahren. Und dies nicht nur ein Mal, sondern immer wieder über Jahre hinweg bis eben in die Gegenwart hinein, nun sechs Jahre lang. Die in der Chatseelsorge angewandten Methoden unterscheiden sich dabei nicht wesentlich von denen aus der allgemeinen Seelsorge f2f angewandten Methoden, haben aber natürlich das Manko, dass man sich nicht sieht. Dies muss aber nicht immer zum Nachteil gereichen, da wie beschrieben die fehlende körperliche Präsenz zu einer tieferen Öffnung bezüglich der Inhalte führen kann.

Eine Problematik, die zuweilen zutage tritt, liegt in der oft vorkommenden Überkreuzung von Chatbeiträgen (*siehe Beispiele 2 und 4*), da eine vorige Antwort des Seelsorgesuchenden und ein neuer Impuls des Seelsorgers manches Mal zeitgleich verfasst werden, sich auf dem Übertragungsweg überkreuzen und in andere Richtungen zielen können.¹ Hier kann zum einen die Unterteilung längerer Chatbeiträge in kürzere Chunks (*siehe Seite 6*) helfen (*Beispiel 4 L4 und L5*). Zum anderen ist es in Chats nicht immer nötig (und der Fall), dass jeder Redebeitrag beantwortet werden muss. So kann ein Impuls oder Gesprächsbeitrag, der in eine andere (falsche) Richtung zielte auch stehen bleiben, ohne weiter behandelt zu werden.

Auch kann es durch den knappen Stil im Chat wie durch das Fehlen von Mimik und Gestik zu Missverständnissen kommen, die dann schnell erkannt und ausgeräumt werden müssen.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Möglichkeit, Chats zu speichern und sogar weiterzugeben an Dritte. Dies ist aber in der Erfahrung des Verfassers bei ernsthaften seelsorgerlichen Chats kein einziges Mal geschehen, da die Jugendlichen, die sich öffnen, ja selbst auf die Verschwiegenheit bauen.

¹ „Eine große technische Schwierigkeit für die Gesprächsführung liegt darin, dass Chatkommunikation eben nicht völlig synchron geschieht. Reaktionen können nicht zeitgleich zur Äußerung erfolgen, und nicht selten gibt ein Seelsorger einen Impuls, während sein Chatpartner bereits einen anderen Beitrag verfasst, der in eine ganz andere Richtung geht.“ Verena Selck a.a.O. S.33

Einige wenige Male ist es indes vorgekommen, dass Jugendliche versucht haben, das offene „Ohr“ und die Empathie des Seelsorgers auszunutzen und gefakete (*zurechtgemachte*) Hilfe- und Seelsorgeanfragen zu starten. Diese waren jedoch immer so übertrieben, dass sie nach wenigen Chatbeiträgen leicht durchschaubar waren. Einen Schutz davor gibt es sicher nicht, bei Entlarvung solcher Fake-Anfragen wurde dann aber sehr deutlich gemacht, dass dies ein Ausnutzen ist und unfair gegenüber dem Seelsorger wie anderen potentiellen Seelsorgesuchenden (ohne Worte wie Seelsorge zu benutzen). Auf der Seite der Jugendlichen führte solche Klarstellung dann zu Äußerungen wie <rotverd> und „`tschuldigung“.

Die Chancen und Möglichkeiten, die im Kontakthalten und in der Seelsorge im Chat liegen wiegen aber so viel gewichtiger, dass die kritischen Punkte in keiner Weise nahe legen, den Chat nicht dafür zu nutzen.

3.4. Vom Chat zur Begegnung von Angesicht zu Angesicht

Mit dem Jugendlichen von Beispiel 4 ist es im Laufe der Jahre wiederholt zu kurzen seelsorgerlichen Gesprächen f2f gekommen. Diese bildeten aber die große Ausnahme und waren bis auf zwei Ausnahmen eher kurz und weniger offen und intensiv. Das mag daran liegen, dass beide Seiten den Chat als ein vollkommen ausreichendes Mittel der Begleitung erlebt haben und daher nicht intensiv Möglichkeiten zu f2f-Seelsorgegesprächen gesucht wurden. Trotzdem hat der Verfasser wiederholt bei Begegnungen in 4-Augen-Situationen kurz nachgefragt, ob sich etwas Neues ergeben hätte, was von D dann auch immer offen beantwortet wurde. Dann kam es immer wieder mal zu einem kurzen Austausch über das im Chat zuletzt Besprochene und zwei Mal zu bewusst im Chat ausgemachten Treffen (im Gemeindehaus bzw. Jugendraum).

Bei ihm und anderen Jugendlichen war bei einem ersten, zufälligen f2f-Treffen nach intensiven Chats fast immer ein kurzes (oft wortloses) gegenseitiges Anerkennen des vorausgegangenen Chats erfolgt. Ein besonders intensiver Gruß im Vorbeigehen auf dem Schulhof; ein besonders betontes „Na, alles o.k.“ mit einer entsprechenden Antwort; manches Mal auch nur ein etwas längerer Blickkontakt oder ein kurzes Augenzwinkern. Eine besondere Qualität war solchen ersten, zufälligen Begegnungen nach intensiven seelsorgerlichen Chats immer abzuspüren.

Das es aber oft nicht zu f2f-Seelsorgegesprächen kommt, hat seine Berechtigung so und kann auch so stehen bleiben, bis zum nächsten Chat.

Immer wieder ergab sich aber aus diesem kurzen Anerkennen eines vorausgegangenen Chats auch ein kürzeres oder längeres Gespräch auf dem Schulhof, auf der Strasse oder während einer Veranstaltung oder Freizeit.

Immer wieder mal wurde aber auch vom Verfasser oder (ganz selten) einem Jugendlichen der Vorschlag gemacht, sich zum Reden zu treffen. Nicht jedes Mal wurde das von den Jugendlichen angenommen. Immer kam der Vorschlag aber deutlich mit Worten wie „man könne sich ja mal treffen...“, im Gemeindehaus, am Dorfrand, im Kaffee oder sonst wo. Gingen die Jugendlichen nicht darauf ein, so war dies aber in der Erinnerung kein einziges Mal ein Gesprächsblocker für die Zukunft.

Es kann festgehalten werden, dass die Verlagerung vom Chat zu f2f möglich ist, weiterbringen kann, gleichzeitig aber auch die Intensität des Gesprächs darunter leiden kann, weil die größere räumliche Nähe zu vorsichtigeren inhaltlichen Äußerungen führen kann.

4. Fazit - Von überraschender Nähe und neuen Chancen

Chatkommunikation ist für Jugendliche eine unaufgeregte Selbstverständlichkeit.

Dass Erwachsene im Chat präsent sind, ist für Jugendliche immer noch überraschend und wird positiv bewertet. Die Jugendlichen erleben, dass sich die Vertreter von Kirche auf ihrer Ebene, in ihrer Welt bewegen. Das schafft Vertrauen. Allein die Tatsache der Chatpräsenz verschafft schon eine gewisse Nähe, die f2f nur sehr viel mühsamer erreicht bzw. aufrecht erhalten werden kann. Jugendliche sprechen Gemeindepädagogen oder Pfarrer im Chat viel eher von sich aus an, als sie dies f2f tun würden. So lässt sich der Kontakt zu ihnen entsprechend einfacher halten, da die Jugendlichen selbst neugierig sind und Interesse am Kontakt haben.

Wenn Gemeindepädagogen oder Pfarrern von sich aus Jugendliche, die auf ihrer Buddyliste stehen wegen einer Veranstaltung oder Freizeit ansprechen, so wurde dies nach meiner Erfahrung nie als komisch oder aufdringlich betrachtet. Nutzt man die Möglichkeiten von Rundnachrichten und away-Messages, so kann man Informationen sehr zielgruppenorientiert und schnell verbreiten. Für das Kontakthalten liegen in der Chatkommunikation also vielfältige Möglichkeiten und große Chancen.

Aber auch für Begleitung, Beratung und Seelsorge an Jugendlichen eignet sich das Medium sehr gut. Auch wenn es für manchen Erwachsenen gewöhnungsbedürftig sein mag, Probleme auf diesem Wege zu „besprechen“, so ist dies für Jugendliche eine ganz normale Sache. Nachteile, wie fehlendes f2f-Gegenüber werden ausgeglichen durch die größere Offenheit, sich erst einmal überhaupt mit einem Problem an die Kirchenvertreter zu wenden und dann die größere Offenheit im Chat selbst bezüglich der Inhalte.

Ich selber habe in den vergangenen 10 Jahren in zunehmendem Maße viele gute Erfahrungen in der Chatkommunikation mit Jugendlichen gemacht, was in diesem Aufsatz hoffentlich ein wenig deutlich wurde. Chatkommunikation ist für mich und den Gemeindepädagogen vor Ort (wie für manch andere) ein selbstverständlicher Teil der Jugendarbeit geworden. Sicher gibt es über das Beschriebene hinaus noch viele weitere unentdeckte Möglichkeiten.

Das Einfinden ins Chatten ist nicht schwer, es ist – im wahrsten Sinne des Wortes – kinderleicht. Die Möglichkeiten des Kontakthalten und der Seelsorge, die sich durch Chatkommunikation eröffnen aber sind so vielfältig, dass sich der Aufwand in jedem Fall lohnt. Unsicherheiten ob der Gefahren im Chat für Jugendliche sollten nicht vom Chatten abhalten, da Jugendliche den Chat sowieso nutzen. Im Gegenteil kann man ihnen im Unterricht und durch eigenes Chatten helfen, den Gefahren zu wehren. Befürchtungen, man käme am Computer vor lauter Chatten nicht mehr zum Arbeiten, kann man mit der Möglichkeit des „Unsichtbarmachens“ (*siehe Einleitung*) begegnen. Sicherlich kostet dies Angebot Zeit, aber Kontakte zu wahren und Seelsorge kosten immer Zeit und sind ja primäre Aufgabe unseres Dienstes. Hier ergeben sich durch die Technik allein neue Möglichkeiten, diesen Dienst nah an den Jugendlichen und ihrer Lebenswelt auszuüben.

Auf <http://chat.coolwelt.de> sind alle Grafiken zur Umfrage zu sehen und es gibt Möglichkeiten zum Austausch über das Thema. Über Meinungen und weiter gehende Beiträge würde ich mich sehr freuen. Ich bin gespannt auf Anmerkungen, Anfragen und Diskussionsbeiträge zum Thema.

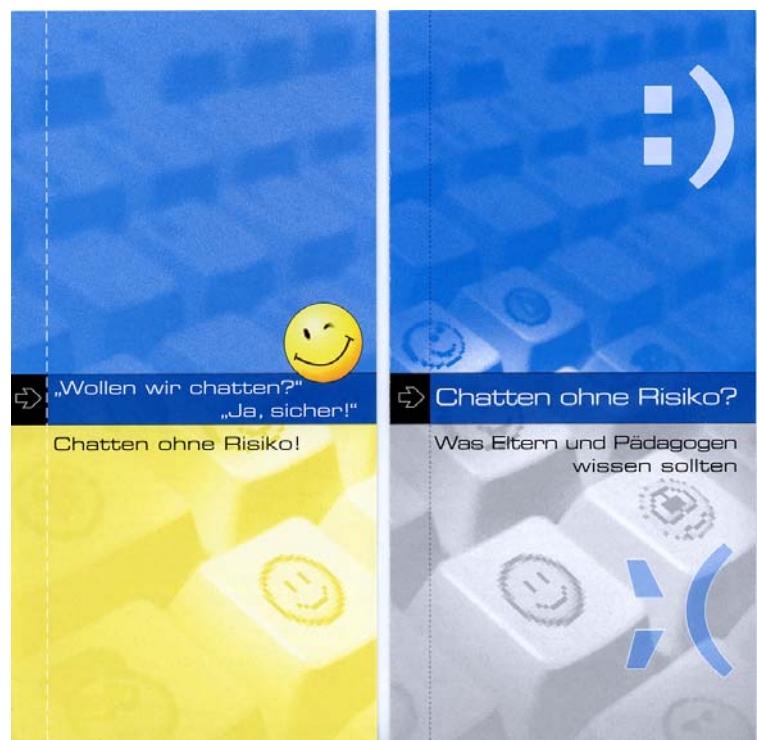
Quellen:

- Dr. Ulrike Behrens u.a.: „Chatten ohne Risiko“ gibt es zum Herunterladen und Bestellen bei www.chatten-ohne-risiko.net
- Nicola Döhring in „Sozialpsychologie des Internet“, Hofgrefe Verlag, Göttingen... 2003
ISBN 3-8017-1466-7
- Verena Selck: „Seelsorge allein durch das geschriebene Wort – Ansatz zu einer Konzeption für Seelsorge im Chat“, Quelle: www.grin.com/de/preview/29425.html
- Sebastian Stumpf: „Chat-Kommunikation und Face-toface-Kommunikation – Ein konversationsanalytischer Vergleich“, herunterladbar unter <http://www.grin.com/de/preview/41802.html>
ISBN 978-3-638-39993-7

Material für Eltern und Lehrer (und Gemeindepädagogen und Pfarrer):

CD-Rom

Email: internet-abc@lfm-nrw.de



Flyer für Kinder und Jugendliche (links) bzw. Erwachsene (rechts)
www.jugendschutz.net - www.lpr-hessen.de